

Moor, Imagination, Märchen und Aberglaube



Das Haus hinter Mitternacht. Unheimliche Geschichten zum Erzählen
Mit einem Nachwort des Herausgebers Wolfgang Spreckelsen

Die Faszination am Gruseln bei gut erzählten Geschichten – wer kennt sie nicht und erinnert sich nicht noch als Erwachsener gerne daran! Mir lasen meine Schwestern „Das Gespenst von Canterville“ vor, ich war noch richtig klein und liebe die Erinnerung daran noch immer. Wie sich die Stimme der Vorleserin hob und senkte, wie sie flüsternd eindringlich die Schauer über den Rücken rieseln ließ, wie die Spannung in mir bis in die Zehen zu spüren war. Ich kuschelte mich fester in die Decke und wollte doch beständig mehr. Und dennoch – irgendwann schlief ich ein, ohne böse Träume, erwachte und freute mich bereits auf die Fortsetzung am Abend.

Und ich vermute, meine Schwestern hatten eine ebenso große Freude beim Vorlesen wie ich beim Zuhören.

Schon der Untertitel von „Haus hinter Mitternacht“ verweist auf das Element des Erzählens, welches hier eine besondere Rolle spielt. Ebenso ist die Atmosphäre, in der erzählt oder vorgelesen wird, für packende Spuk- und Geistergeschichten von großer Bedeutung. Gruselgeschichten leben von ihrem Erzähler oder Vorleser und von der Fantasie des Zuhörers und eine ideale Fundgrube für Gruselgeschichten ist dieses Buch allemal.

Wer nun als Erwachsener dieses Buch zur Hand nimmt, auf der Suche nach geeignetem Erzählstoff, wird nicht enttäuscht. Dabei ist es die Mischung aus Geschichten, Balladen und Gedichten – übrigens sind dort echte Klassiker wie „Der Erbkönig“ oder „Belsazar“ zu finden – die einen besonderen Reiz ausüben. Man blättert vor und zurück, bleibt hängen, stöbert, legt das Buch aus der Hand, um es erneut wieder aufzuschlagen. Die Mischung ist neu und ungewöhnlich, auch wenn sich bekannte Autoren wie die Brüder Grimm finden lassen. Die Sprache der meisten Erzählungen ist moderner, als es mir von Gruselgeschichten bekannt war, was die Texte zum Teil kühl, beinahe nüchtern oder distanziert erscheinen lässt.

Moor, Imagination, Märchen und Aberglauben sind hier vereint, liebevoll aufbereitet – wie man es von den „Büchern mit dem blauen Band“ gewohnt ist. Ein aufwendiges Autorenverzeichnis gibt genauere Auskunft über die Verfasser und macht, - wenn die Neugierde erst einmal geweckt wurde -, Lust, weitere Texte nachzulesen,.

Ebenso wichtig ist das Nachwort mit dem Titel: „Über die allmähliche Erzeugung des Gruselns beim Erzählen – Tipps zum Erzählen von Gruselgeschichten“ verfasst von Wolfgang Spreckelsen. Dieses Nachwort verdeutlicht, dass das Vorlesen oder Erzählen von Gruselgeschichten ein gut inszeniertes Unterfangen sein muss, soll die Geschichte ihre Wirkung nicht verfehlen. Neben dem Erzählen kommt es auch auf den gespannten Zuhörer an, der sich in der heutigen Zeit auf das Hörerlebnis wieder einlassen muss.

Unbedingt hervorheben möchte ich meine Lieblingsgeschichte, die mich mit derart packte, dass ich allein beim stillen Selbstlesen in den Bann dieser Erzählung gezogen wurde.

„Freund Heiner“ von Lothar Sauer übte eine besondere Faszination auf mich aus. Zum einen ist es die Schilderung einer Kindheit, die von Freiheit, Einfallsreichtum, Abenteuer und Gefahren geprägt ist, wie sie heute für uns nicht mehr vorstellbar ist. Zum anderen ist es eine Natürlichkeit im Umgang mit dem Tod, wie sie mir heute ebenfalls nicht mehr möglich scheint. Bei den kindlichen Spielen im Sommer kommt es immer wieder zu Unfällen, wie sie „nun mal passieren“. Fraglich ist, ob es sich um Schicksal, reine Fantasie oder Ausgeburten kindlicher Umdeutungen handelt. Die Vermischung von realer Schilderung und kindlicher Erfindungsgabe, in einer Zeit, die für unsere Eltern noch Realität war, verleihen der Geschichte diesen unglaublichen Sog. Es entsteht eine Atmosphäre zwischen möglicher Wahrheit und gruseliger Vorstellung. Wie im klassischen Märchen wiederholt sich der Ablauf der Geschehnisse. Drei Jahre hintereinander kommt es zu einem tödlichen Unfall, wenn die Kinder, sich selbst überlassen, zum Spielen raus gehen. Eines ertrinkt, eines wird vom Blitz erschlagen und das dritte stürzt beim Klettern von einem Baum. Immer wieder werden diese Ereignisse mit dem blassen dünnen Jungen in Verbindung gebracht, der kurz zuvor auftaucht – Heiner. Er wird über die Jahre nicht älter, erscheint und verschwindet. Am Ende ist der Erzähler zum Bandenführer herangewachsen und aufgestiegen. Das Geheimnis um den blassen „Freund Heiner“ gilt es zu lüften. Wann gelingt dies? Wenn die Fantasie der Kindheit von der Ratio des Älterwerdens abgelöst wird und die Dinge durch die Vernunft ihre Erklärungen erhalten?

Für Fans und Anhänger von Gruselgeschichten ist die Auswahl garantiert eine Bereicherung in der Sammlung der Gruselgeschichtenbibliothek!